



Das Fachgebiet Stadtsoziologie

bietet ab sofort eine Abschlussarbeit (Master) zu folgendem Thema an:

Gemeinschaftliches Wohnen zur Miete

Der oder die Studierende hat die Aufgabe, gemeinschaftliche Mietwohnprojekte zu untersuchen, wobei insbesondere die Sicht der BewohnerInnen im Fokus stehen soll. Es soll u.a. betrachtet werden, wie der zurückliegende Planungsprozess und die Kooperation mit dem Wohnungsunternehmen von den MieterInnen wahrgenommen wurden, welche Bedingungen förderlich und hemmend im Entwicklungsprozess waren und wie diese Form des gemeinschaftlichen Wohnens gefördert werden kann. Hierzu führt der/die Studierende Interviews bei existierenden gemeinschaftlichen Mietwohnprojekten durch.

Hintergrund:

In Folge des demographischen Wandels und mangelnder Wohnangebote haben sich in Städten und in ländlichen Räumen vielfältige Ideen für gemeinschaftliches Wohnen verbreitet (z.B. Mehrgenerationenwohnen). Gemeinschaftliche Wohnprojekte verfolgen das Ziel, mit „Wahlverwandten“ zusammenzuwohnen, die Freizeit zu gestalten und sich bei Bedarf wechselseitig zu unterstützen.

Die Mehrheit gemeinschaftlicher Wohnprojekte wird privat organisiert (bottom-up). Die Konzeption, Planung und Umsetzung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten ist ein aufwändiger Prozess, der zumeist langwierig ist und häufig aus unterschiedlichen Gründen nicht zu einer Realisierung führt. Ein entsprechend großes Potenzial bei der Umsetzung gemeinschaftlichen Wohnens wird daher in Projekten gesehen, bei denen ein Wohnungsunternehmen den Bau übernimmt (top-down).

In der Regel verbleiben bei solchen Ansätzen die Wohnungen im Eigentum des Wohnungsunternehmens und diese vermietet die Wohnungen und Gemeinschaftsflächen an die einzelnen BewohnerInnen oder die Bewohnerschaft als Ganzes. Diese Form des gemeinschaftlichen Wohnens wird als gemeinschaftliches Mietwohnprojekt bezeichnet. Zentraler Aspekt ist, dass das (spätere) Zusammenleben durch die Bewohnerschaft selbst organisiert wird, die dazu häufig einen Bewohnerverein gründet.

In Anbetracht auch von positiven Wirkungen für das Image von (kommunalen) Wohnungsunternehmen oder Genossenschaften stellt sich die Frage nach den Hemmnissen ihrer Verbreitung, denn top-down organisierte Wohnprojekte existieren bisher nur als Ausnahmeerscheinung. Das Zusammenleben, die (in-)formellen Organisationen und das Für und Wider von diesen Projekten stehen im Mittelpunkt der Masterarbeit.

Die Ergebnisse der Abschlussarbeit ergänzen die Studie „Top-Down-Initiativen von Wohnungsanbietern zur Gründung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten und Mietervereinen“ des Fachgebiets Stadtsoziologie.